

## BLICK ZUM NACHBARN

### Tal wird zum Zentrum für Rock und Metal

Heute und morgen findet im Görtschitztal die Premiere von „Walburgen Rock“ statt.

Wo sonst die Eisstöcke über die Bahn gleiten, werden heute und morgen die Haare durch die Luft gewirbelt – auch Headbanging genannt. Mit „Walburgen Rock“ steigt nämlich in der namensgebenden Ortschaft erstmals ein Rock- und Metal-Festival im Görtschitztal.

„Als die Eisstockhalle vom Gasthaus Kanz umgebaut wurde, war für uns klar, dass wir ein richtiges, zweitägiges Festival auf die Beine stellen wollen“, erzählt Mitorganisatorin Sabrina Petschacher von den Musikfreunden Brückl. Elf Bands sind es geworden, die für eine bunte Mischung sorgen werden. „Die Halle bekommen wir voll“, ist sich Petschacher sicher. „Bei uns gibt es in der Umgebung keine der-

artigen Musikfestivals. Im Vorverkauf haben wir bereits über 300 Tickets ausgegeben.“ Erst vor einem halben Jahr hat sich der fünfköpfige Verein gegründet, dessen Mitglieder selbst leidenschaftliche Musiker sind.

Am Gelände des Gasthauses Kanz wurde auch ein Campingplatz eingerichtet. Das Campen ist dort heute ab 15 Uhr möglich, Einlass ist um 18 Uhr. Am heutigen Freitag sind unter anderem „Blossom Pile“, „BBPB“ oder die „Communication Killer“ auf der Bühne, der morgige Tag beginnt um 11 Uhr mit einem Frühschoppen mit den „Franzbranntweinern“, weiter geht es am Abend mit „Fallen Utopia“ oder „First Aid“.

Alexander Tengg



Die Punkrock-Band „First Aid“ wird für Festivalstimmung in St. Walburgen sorgen. Elf Bands stehen auf der Bühne KK/PRIVAT

## Speik verbindet Nockberge mit Afrika und Asien

Fachhochschule startete Studie über die Speikpflanze. Diese wurde einst von Römern bis nach Ägypten und Syrien gebracht.

Von Alexander Tengg

Er ist einer jener Mythen, die sich um die Speikpflanze ranken: Demnach wusste schon die ägyptische Königin Kleopatra den Speik zu schätzen. In diesem Fall hat der Mythos sogar historisch belegte Wurzeln, denn bereits die Römer handelten einst mit dem Speik und brachten ihn bis nach Syrien und Ägypten.

„Der Speik hat in den Nockbergen eine lange, große Tradition und einen besonderen Stellen-

wert in den Biosphärenparkgemeinden“, erzählt Dietmar Rossmann, Leiter des Biosphärenparks Nockberge. Nun sollen mit einer einjährigen Forschung die jahrhundertlange Geschichte aufgearbeitet werden. „Obwohl der Speik wohlbekannt ist und seine Nutzung bis in die Antike zurückreicht und teils gut dokumentiert ist, wissen wir noch zu wenig über ihn“, erklärt Michael Jungmeier, der als Leiter des UNESCO-Lehrstuhls an der FH Kärnten von Villach aus für das wissen-



„Der Speik hat in den Nockbergen eine lange, große Tradition und einen besonderen Stellenwert.“  
Dietmar Rossmann,  
Biosphärenparkleiter

### In Feldkirchen für Sie da



Hannes  
Steinmetz  
DW 21



Michaela  
Auer  
DW 25



Verena  
Grimschitz  
DW 29



Felizitas  
Steiner  
DW 28



Claudia  
Lux  
DW 27

Unterer Platz 16, 9300 St. Veit,  
Tel. (04212) 30 88 3, Fax-DW 40  
feldkirchen@kleinezeitung.at

**Sekretariat:** Hannelore Regenfelder, Lisa Weitensfelder, Montag bis Donnerstag von 8 bis 12.30 Uhr und von 13 bis 16 Uhr und Freitag von 8 bis 13 Uhr

**Regionale Verkaufs- & Kommunikationslösungen:** Elke Hartweger (04242) 273 50 14, Romana Mijatovic (0660) 40 70 708, **Abo-Service:** (0463) 58 00 100



Zwei Familien dürfen jährlich  
27 Kilogramm Speik – seit 1936  
steht dieser unter Naturschutz  
– ernten

BIOSPHERENPARK

NOCKBERGE, SCHUSSER, FH/HELGE BAUER

schaftliche Projekt verantwortlich ist. Es ist gerade angelaufen und läuft noch bis September 2024.

Heutzutage darf der Speik von zwei Bergbauernfamilien in Saureggen geerntet werden. 27 Kilogramm sind jährlich erlaubt. Aufgrund des besonderen Schutzstatus der Pflanze gelten strenge Auflagen. „Da der Biosphärenpark die Einhaltung kontrolliert, sind wir jedes Jahr bei der Ernteabholung anwesend“, verrät Rossmann. Ein Detail ist ihm dennoch unbe-

kannt: Der jährlich neu ausverhandelte Preis für den in Gramm gewogenen Ertrag. Die Veredelung erfolgt dann in den Speick-Werken in Stuttgart. Dann kommen die mit Speiköl versetzten Seifen, Salben und Cremes auf den Markt. Und zwar wohlriechend. Denn in seiner Rohform im Spätersommer „riecht der Speik eher wie ein Weitwanderer nach drei Tagen“, wie auch Rossmann bestätigen kann. Wissenschaftlich aufgearbeitet wird auch, wieso in Judenburg als „Hauptum-

schlagplatz“ in der Neuzeit viel Umsatz gemacht wurde.

Aus wirtschaftlicher Sicht ist es für die Speikbauern ein Zubrot. Und aus ökologischer Sicht ein Dienst an der geschützten Pflanze. „Denn durch diese Art der Bewirtschaftung wird der Erhalt des Speiks sogar gefördert“, sagt Rossmann. Der Biosphärenparkleiter will die Forschung als Auftakt nutzen, um dem Speik wieder mehr Aufmerksamkeit zu verschaffen. Verewigt ist er auch auf der Tracht des Biosphärenparks.

## Brauchtum

In jenen Gebieten, in denen die Speikpflanze wächst, gab es früher, bevor die Pflanze unter Schutz gestellt wurde, einen Brauch: Die Hausfrau gab gerne eine Handvoll Speik in den Wäscheschrank, um dort den Duft zu bewahren, aber auch, um Motten fernzuhalten.



„Es geht in der Studie auch darum, die aktuelle Nutzung auch aus sozialwissenschaftlicher Sicht zu beschreiben.“

Michael Jungmeier,  
Projektleiter



## WEITENSFELD

### Das Leben der Heiligen Barbara

Der ehrwürdige Dom in Maria Saal bot die Kulisse für eine szenische Darstellung über das Leben der Heiligen Barbara. Schüler der Mittelschule Weitensfeld und der beiden Partnerschulen aus Cerkno und Idrija

in Slowenien stellten das Leben der Heiligen in einem Theaterstück dar. Anschließend haben die Schüler unter dem Motto „Mensch und Metalle“ das Bergbaumuseum in Knappenberg besucht.



Die Schüler  
standen in  
Maria Saal auf  
der Bühne

MAG. ERICH  
ANGERMANN

## ZUR STUDIE

### Der Pflanze forschend auf der Spur

Speik-Projekt der FH Kärnten heißt „Valeriana celtica subsp. norica“.

Das Forschungsprojekt in den Nockbergen läuft bis September 2024. Neben der FH Kärnten sind auch Expertinnen und Experten vom Institut für Ökologie (E.C.O.) sowie der Universität Linz und Wien beteiligt. Von Marianne Klemun wird nicht nur die historische Aufarbeitung zu lesen sein. Schon im Dezember ist von ihr die „Speik-Geschichte“ in sieben Kapiteln zu hören. Und zwar unter dem Titel „Marianne erzählt“ bei einem Offenen-Kamin-Gespräch.

Ein Teil des Forschungsprojekts widmet sich auch der Zukunftsfrage, wie der Speik im Biosphärenpark zukünftig gepflegt und genutzt werden könnte. Im Sommer werden in den Nockgemeinden Interviews geführt. Die Bewirtschaftungsform der 1936 unter Naturschutz geschützten gestellten Pflanze dient als Paradebeispiel für Nachhaltigkeit. Finanziert wird die Speik-Studie von der Österreichischen Akademie der Wissenschaften und dem Biosphärenpark Fonds.

Alexander Tengg